



# Früher war alles besser?

## EIN INTERGENERATIONELLES GESPRÄCH ÜBER DIE HERAUSFORDERUNGEN DER MEDIENWELT

*Gibt es einen digitalen Graben, der Jung und Alt voneinander trennt? MedienConcret suchte Antworten auf diese Frage und lud Digital Natives und Digital Immigrants zwischen 16 und 70 Jahren an einen Tisch. Es entspannt sich eine lebendige Diskussion zwischen den Medienpädagogen unterschiedlichen Alters und den eingeladenen jungen Leuten über unterschiedliche Medienumgangsformen, über Generationskonflikte, Alltagsprobleme und Entwicklungschancen.*

### GESPRÄCHSTEILENEHMER

**Padma Ajlan, 16 Jahre, Schülerin.**

**Jakob Troll, 18 Jahre,**

*Schüler und Praktikant im Jfc Medienzentrum.*

**Kira Rumpfe, 22 Jahre, studiert Intermedia an der Universität Köln.**

**Miguel Plewka, 24 Jahre, studiert Medien- und**

*Kulturwissenschaften, freiberuflicher Journalist.*

**Esther Lordieck, 25 Jahre, Kultur- und Erziehungswissen-**

*schaftlerin B. A., Mitarbeiterin im Jfc Medienzentrum.*

**Thomas Hartmann, 39 Jahre, Mitarbeiter beim**

*Deutschen Kinder – und Jugendfilmzentrum (KJF), Projektleitung*

*Deutscher Jugendfilmpreis und Deutscher Multimediapreis mb21.*

*(Gesprächsleitung)*

**Sabine Sonnenschein, 61 Jahre, Medienpädagogin**

*im jfc Medienzentrum, u.a. Redakteurin MedienConcret.*

*(Gesprächsleitung)*

**Prof. Dr. Franz Josef Röhl, 70 Jahre, Soziologe,**

*lange Jahre in der Jugendverbands- und Jugendmedienarbeit,*

*danach Professor für Neue Medien und Medienpädagogik an der*

*Hochschule Darmstadt, heute theoretisch im Ruhestand,*

*praktisch noch an der Uni aktiv.*

**Thomas** Wobei war euch das Smartphone heute schon behilflich?

**Padma** Ich habe einen Begriff gegoogelt und Kontakt zu einigen Leuten aufgenommen.

**Kira** Ich wollte gerade Google Maps nutzen, um hierher zu finden.

**Miguel** Wie jeden Morgen habe ich heute einige Nachrichten gelesen, ebenfalls die Adresse hier gegoogelt, und mich mit meiner Familie ausgetauscht und mit Freunden darüber, wie wir den Abend gestalten.

**Jakob** Eigentlich habe ich damit vor allem Musik gehört.

**Franz Josef** Ich bin mit der Bahn gekommen und musste viele Male umsteigen; dabei ist das Smartphone eine unglaubliche Hilfe. Und ich war gestern im Kino in dem Film *Rocketman*; im Zug hatte ich nun die Gelegenheit nachzulesen, ob das Biopic realistisch war.

**Sabine** Einmal brauchte ich es für den Test einer neuen 360°-Kamera, die nur über eine Handyapp zu bedienen ist. Und ich habe Jakob per WhatsApp erreicht nach der kurzfristigen Absage eines Gesprächspartners.

Thomas Wir nutzen offenbar alle, egal wie alt, das Smartphone. Jetzt würde mich mal interessieren, ob ihr euch in eurer jeweiligen Generation mit Vorurteilen konfrontiert seht, wenn es um die Mediennutzung geht.

Kira Viele ältere Menschen denken, dass sich junge Leute, wenn sie auf ihr Smartphone schauen, irgendeinen Schwachsinn ansehen, vielleicht das tausendste Katzenvideo auf YouTube. Sie können sich nicht vorstellen, dass wir dort auch Nachrichten lesen oder das Smartphone nutzen, um uns politisch zu vernetzen. Sie glauben, dass es immer nur um Unterhaltung geht.

Miguel Meine Großeltern haben jetzt ein Smartphone – puh, es ist eine Katastrophe. Klar, sie müssen sich erstmal in den Umgang reinfinden, aber es wurden schon Abos abgeschlossen, und wir hatten die eine oder andere technische Herausforderung, denn Smartphones sind halt sensibel und kein Hammer. Die Klischees, die eine ältere Generation betreffen, finden sich hier alle wieder. Sabine Mir begegnet in meinem Umfeld – auch richtig klischeehaft – immer wieder die bekannte Leier älterer Leute: Früher war alles besser. Es gibt massive Kritik an der Medienwelt, verbunden mit viel Nostalgie. Auf den einfachen Nenner gebracht war es früher schöner, weil man mehr miteinander zu tun hatte und es nicht so viele Gefahren gab.

Esther Das „Alter“ geht offenbar schon mit 25 Jahren los. In meinem Bekanntenkreis erinnert man sich gerne daran, wie man früher verschreckt aufs Handy gedrückt hat, weil man aus Versehen ins Internet gekommen war. Man wundert sich, dass sich die Welt so verändert hat. Dabei ist es ja nicht so, als ob wir komplett ohne Technik aufgewachsen wären, aber dennoch tun wir manchmal so. Padma Ich glaube, es ist immer noch ein Unterschied, ob man mit dem Fernseher oder dem Smartphone auf-

gewachsen ist. Ich habe zwei kleine Brüder und die hängen halt nur noch am Handy. Es ist toll, immer Kontakt mit Freunden zu haben, aber ich war früher draußen, bin mit Freunden durch die Stadt gelaufen und hatte gar nicht das Bedürfnis danach mit anderen Freunden zu chatten.

Franz Josef Meiner Erfahrung nach tauchen zwischen den Generationen immer wieder dieselben Probleme auf. In meiner Kindheit waren die Comics das Problem, es ging dann weiter mit Video und dann mit Computern. Es funktioniert nach dem Senioritätsprinzip: Der Senior favorisiert sein Medium und lehnt das andere ab. Das setzt sich einfach immer weiter fort, nur die Amplituden werden kürzer.

Auch die Aufmerksamkeitsspannen werden kürzer. Meine Kollegen und ich erleben tagtäglich an der Hochschule, dass eine normale Ausbildung kaum mehr möglich ist, weil sich die Fähigkeit zur Konzentration, besonders bei Elementen, die nicht sofort erkennbar sind, abschwächt. Wenn ich eine Zeitung lese, dann lerne ich einen Text Stück für Stück strukturell aufzunehmen, zu verarbeiten und zu reflektieren. Beim Smartphone dominiert die gleichzeitige Beobachtung und Bearbeitung mehrerer Funktionsbereiche. Wer mit Zeitung und Buch aufgewachsen ist und jetzt unterrichtet, hat nun Leute gegenüber, die kurze Spannungssituationen gewohnt sind – und da haben wir einen Konflikt.

## ÄLTERE WERDEN VON JÜNGEREN LERNEN

Thomas Deiner Meinung nach gab es ähnliche Konflikte schon früher. Hat der aktuelle Konflikt eine andere Qualität?

Franz Josef Ja, weil mit der Nutzung dieser Medien zugleich eine Beschämung der älteren Generation stattfindet. Sie werden damit konfrontiert, dass ihr Handlungswissen nicht mehr so viel wert ist, dass die junge Generation das Smartphone in einer Weise bedienen kann, die Ältere gar nicht mehr verstehen können. Und das führt zu einem neuen Verständnis der Kommunikation und des Lernens. Ältere müssen bereit sein sich auf Jüngere einzulassen, und dazu brauchen sie eine neue Haltung.

Sabine Das kann ja auch eine Chance sein, wenn eine traditionelle Hierarchie aufgelöst wird.

Franz Josef Unbedingt, da ist ein großes Potenzial. In den letzten 60 bis 80 Jahren hatten wir drei Stufen an Erziehungsmodellen. Erstens: Die Älteren haben den Jüngeren etwas beigebracht, das waren noch die Eltern meiner Generation. Wir fingen schon an uns gegenüber den eigenen Eltern als ebenbürtig zu fühlen, wie es heute eher der Fall ist. In der Zukunft werden die Älteren von den Jüngeren lernen. Wir stehen vor der pädagogischen Herausforderung, dass Eltern und Großeltern mit der Situation klarkommen müssen, dass sie von Jüngeren etwas über Technik, aber auch über Ästhetik oder soziale Kompetenz lernen.

Sabine Heute sind Eltern nicht mehr so autoritär wie früher. Sie sind locker drauf, versuchen der Jugend etwas zu ermöglichen. Und das wird im Gegenzug von der Jugend honoriert, sodass Jugendliche heute weniger rebellieren und oft ein gutes Verhältnis zu ihren Eltern haben. Wie war bei euch Jüngeren das Verhältnis zu euren Eltern, bezogen auf den Medienumgang?

Jakob Ausgeglichen. Ich hatte nie das Gefühl, mehr Medien nutzen zu wollen als ich es durfte. Eigentlich war das sehr frei, und ich finde gut, dass die mir nicht ständig auf die Finger geguckt haben.

Kira Ich habe mein erstes Handy, so ein alter Nokia-Knochen, erst mit 12 Jahren bekommen, was gegenüber heute recht spät ist. Meine Eltern



waren immer sehr entspannt. Nur den Messenger ICQ haben sie mir damals verboten. Ich habe das dann heimlich gemacht und prompt haben sie mich erwischt. Wir haben dann darüber gesprochen, und anschließend haben sich mich doch gelassen. Irgendwann habe ich sogar selber gedacht: Ich muss nicht immer alle neuen Medien haben, das kam aber eher aus mir selbst heraus und nicht von meinen Eltern.

**Padma** Ich finde es gut, manchmal Grenzen gesetzt zu bekommen, denn meine Brüder, die zocken ja andauernd. Meine Mutter versucht zwar Grenzen zu setzen, aber wenn Sie nicht zu Hause ist, können sie natürlich trotzdem dran.

**Kira** Weil die Medien so omnipräsent sind, sollten sich die Eltern mit ihren Kindern darüber unterhalten. Man sollte sie einfach ranführen an die Medien.

**Esther** Das glaube ich auch, strikte Verbote machen allerdings noch viel mehr Lust auf Medien. Wenn jemand im Freundeskreis einen Fernseher im Zimmer hatte, dann waren es immer diejenigen, die keinen hatten, die die Kiste anmachen wollten.

**Thomas** Habt ihr denn das Gefühl, dass es überhaupt möglich ist eine gemeinsame Sprache mit den Älteren zu finden? Kann man sich gegenseitig verständlich machen, was man so meint? Oder ist das eher konfrontativ?

**Miguel** Die jüngere Generation sollte verstehen, dass es außerhalb des von ihnen genutzten Angebots noch anderes gibt – und anders herum. Schön ist es sicherlich, wenn man sich seine favorisierten Angebote gegenseitig vorstellt. Mein Großvater zeigt mir eine App für Fußball und ich zeige ihm, wie er in seiner Fotogalerie die schönsten Fotos in einer Art Fotoalbum archivieren kann.

**Esther** Aber ich kann auch gut nachvollziehen, dass für einen Älteren nicht alles spannend ist, und sie nicht verstehen können, warum viele YouTuber so unglaublich viele Likes haben.

**Franz Josef** Es gibt sicherlich große Schwierigkeiten einander zu verstehen. Eine sehr aufregende Theorie aus der Gehirnforschung besagt, dass die Ausgangsbedingung für gegenseitiges Verständnis darin besteht, dass ich einen partiellen Teil des Anderen nachvollziehen kann. Das heißt, ich brauche einen Anknüpfungspunkt, dann können Lernprozesse in Gang gesetzt werden.

## VON DER WORT- ZUR BILD- ZUR SPRECHKULTUR

**Sabine** Habt ihr solche Missverständnisse schon einmal erlebt?

**Miguel** YouTube ist da ein gutes Beispiel. Wenn ich meinem Opa ein Video zeige, das erklärt, wie er die Schnecken vom Salat fernhält, sagt er mir: „Was soll ich mit so einem Tutorial.“ Wir nutzen heute andere Werkzeuge, um an Wissen zu kommen, und die sind den Älteren einfach fremd.

**Franz Josef** „Das was ich nicht verstehe, wertere ich ab“, sagt Ethnologe Klaus E.Müller. Ein aktuelles Musterbeispiel ist natürlich dieses Video *Die Zerstörung der CDU* von Rezo. Alles was der gesagt hat, wussten wir als reflektierte Menschen, aber die Art und Weise, wie er es gemacht hat, war einfach sensationell, richtiggehend brillant. Und was hat ein Großteil der Erwachsenen-Generationen gemacht? Sie haben gegen die



Methode, gegen die Form der Umsetzung gekämpft, und sich überhaupt nicht mit den Inhalten auseinandergesetzt.

In diesem Zusammenhang: Es hat 30 Jahre gedauert bis die Bildkultur bei uns akzeptiert war und vom Wandel der Wort- zur Bildkultur gesprochen wurde. Jetzt stehen wir an der Wende von einer Bildkultur zur Sprechkultur. Und Sprechakte wie in den Videos auf YouTube haben eine andere Form der Logik als die Bildkultur. Und jetzt haben die Generationen, die das nicht gelernt haben, erhebliche Probleme damit, wie beispielsweise Quellen und Belege in die Videos integriert werden, während diese Methode bei der jungen Generation keinerlei Erklärung bedarf.

**Miguel** Ich finde aber, dass das geschriebene Wort definitiv besser überlegt ist als das gesprochene.

**Franz Josef** Ja, das ist sicherlich richtig. Die Sprache ist ein Erprobungsraum, sie hat etwas Virtuelles. Bei der Sprache ist man sich nicht so sicher, beim geschriebenen Wort schon, denn da habe ich erstmal die Kontrolle.

Rezo hat seinen Text ja gut montiert und auch viele Fakten aneinander-

gereiht. Aber ein Tutorial ist etwas völlig anderes als ein Lehrbuch, und deshalb hat Ihr Großvater Probleme. Tutorials sind auch für mich endlos langweilig, das ist eine andere Sprache.

## DIE MACHT ÜBER DIE DATEN

**Thomas** Habt ihr das Gefühl, dass ihr in der Schule angemessen auf einen reflektierten, kritischen und vielleicht auch kreativen Medienumgang vorbereitet worden seid und wenn ja in welcher Form?

**Padma** Im praktischen Philosophieunterricht hat uns eine neue Lehrerin solche Themen nahebringen wollen, aber keiner hat wirklich zugehört, obwohl es eigentlich sehr interessant gewesen wäre.

**Miguel** Meine Lehrer waren im Schnitt 50 plus, die hatten kein großes Wissen um uns darüber aufzuklären. Im Lehrplan war auch kein Platz dafür vorgesehen.

WIR NUTZEN HEUTE  
ANDERE WERKZEUGE,  
UM AN WISSEN ZU  
KOMMEN, UND DIE  
SIND DEN ÄLTEREN  
EINFACH FREMD.

Kira Vom technischen Stand her waren wir an meiner Schule eigentlich ganz gut dabei. Wir hatten ein Smartboard und tolle Technik zur Präsentation. In der Oberstufe hatte ich einen engagierten Lehrer, der sogar ein Tablet-Projekt durchgeführt hat. Im Latein-Kurs wurden witzigerweise Lateintexte interaktiv überarbeitet. Doch Medieninhalte wurden eher nicht reflektiert. Allerdings wurden wir immer wieder vor Wikipedia gewarnt.

**Sabine** Welche Themen müssten denn in der Schule oder in der Gesellschaft mehr diskutiert werden?

**Esther** Eher weniger „Pass auf, was du postest!“ – Dafür sind viele Jugendliche mittlerweile schon sensibilisiert. Wichtiger ist die Metadaten-Ebene, die auf lange Sicht eine große Auswirkung auf die Gesellschaft hat. Nur wenige sehr große Firmen – die Big Five mit Amazon, Apple, Microsoft, Google und Facebook – haben sehr viel Macht über die Daten.

**Miguel** Das ist eigentlich schon heute Tagesgeschäft. Man schaue nur mal in fremde Länder, beispielsweise nach China, wo es Social Scoring gibt. Das ist da wirklich Worst Case.

**Esther** In diese Richtung könnte es auch in Deutschland gehen, wenn es hier nicht mehr so demokratisch zugeht. Jetzt sind das Problem halt private Unternehmen, die mit Daten unfassbare Mengen an Geld verdienen. Man denke nur an die hohe Verkaufsumme für WhatsApp – und das, obwohl dort keine Werbung geschaltet wird. Man muss sich darüber klarwerden: Wer weiß was über uns, und soll das so sein.

**Franz Josef** Ich war viele Male in China und ich kenne sehr viele Menschen, die dort unterdrückt werden, die sich darüber aber auch klar sind. Mich ärgert unheimlich, wenn ich hier lese, dass die Hauptgefahren das Cybermobbing sind. Dabei ist das entscheidende Thema die Macht der Algorithmen und die Datenaggregation. Das Internet als System verändert uns in der Art und Weise, wie wir die Welt wahrnehmen und deuten. Die Suchfunktion bzw. der Algorithmus lenkt mich

## DAS INTERNET ALS SYSTEM VERÄNDERT UNS IN DER ART UND WEISE, WIE WIR DIE WELT WAHRNEHMEN UND DEUTEN.

in eine bestimmte Richtung. Ich weiß überhaupt nicht mehr, ob das meine Meinung ist und wie ich dazu gekommen bin. Daraus folgt, dass das ganze Bildungssystem schnellstens verändert werden muss. Wir brauchen nicht die Vermittlung von Wissen, wir brauchen z.B. Quellen-Kompetenz und müssen den Kontext dekodieren können. Wir brauchen forschendes Lernen, bei dem jedes Thema, jede Position aus verschiedenen Perspektiven reflektiert wird.

**Padma** Unsere Lehrerin hat auch immer gesagt, dass wir beim Schreiben mehrere Quellen anschauen müssen. Dass es nicht ausreicht, nur

eine Zeitung zu lesen, stattdessen sollten wir drei verschiedene Zeitungen lesen. Das war aber auch nur eine einzige Lehrerin, die uns das beigebracht hat.

**Esther** Wir brauchen zukünftig nicht mehr so sehr das Detailwissen, das Internet kann mir genügend Antworten liefern. Es geht vielmehr darum, Texte, Bilder und Wissen zu hinterfragen und zu bewerten. Im Geschichtsunterricht geht es nicht darum die ganzen Daten zu

kennen, sondern die Zusammenhänge zu erkennen und die Ideologien dahinter wahrzunehmen.

**Franz Josef** Es geht um die Einsortierung der Daten. Was wir nicht lernen, ist Interdisziplinarität. Wir unterrichten Gesundheit oder Biologie, aber nicht Ernährung. Das heißt, wir beziehen das Anwendungswissen nicht ein, wie es zum Beispiel in Finnland der Fall ist.

### DIGITAL DETOX?

**Thomas** Angesichts dieser Herausforderungen gibt es offenbar immer mehr Tendenzen zum digitalen Verzicht. Auf der diesjährigen re:publica wurden Achtsamkeitsstrategien im Kontext von Digitalberufen diskutiert. Haltet ihr Digital Detox, also runterfahren und weniger machen, für einen vernünftigen Umgang mit diesen Herausforderungen?

**Kira** Auf jeden Fall! Der Minimalismus ist gerade sehr auf dem Vormarsch. Ich habe bei einem Blick auf YouTube gemerkt: Das ist richtiggehend ein Trend, auf Konsum, vor allem auf den Konsum von Medien, speziell Social Media zu verzichten. Und ich glaube, dass es auch wichtig für die geistige Gesundheit ist, nicht nur am Bildschirm zu kleben, sondern auch körperliche Erfahrungen zu machen. Es gibt eine Menge Leute, die sich von den Medien abgewendet haben, auch wenn ihnen dann diverse Chancen entgehen.

**Sabine** Das Internet war ja mit großen Hoffnungen auf mehr Demokratisierung verbunden. Jetzt haben wir aber lauter Entwicklungen, die wir ja so eigentlich gar nicht wollten. Es ist an der Zeit, einmal innezuhalten und zu überlegen: Wo wollen wir hin? Es gibt ja spannende, positive Entwicklungen – man denke nur an die Share-Kultur oder an Open Data und Open Education. Jeder der sich bilden möchte, kann kostenlos an Seminaren aus der ganzen Welt teilnehmen. Es gibt ja wahnsinnige Möglichkeiten. Auf der anderen Seite hat sich gerade der Wirtschaftsfaktor Internet so entwickelt, dass einem angst und bange werden kann. Ich glaube es ist richtig sich Fragen zu stellen wie: Was wollen wir? Was ist nachhaltig und gesund? Was ist gut und richtig?

**Kira** Das ist ja die Schwierigkeit, gerade weil man weiß, dass so viel da draußen passiert, sich da zurückzunehmen und sich zu sagen, da passiert auch mal was ohne mich.





**Thomas** Kennt ihr das KiKa-Format Digiclash – Der Generationen Contest? Ein Haufen junger Leute ist in ein Haus eingesperrt mit einer Ausstattung wie in den Zeiten der Großeltern, ohne digitale Technik. Zur gleichen Zeit leben Seniorinnen und Senioren in einem Smarthome mit sprechenden Kühlschränken und allen möglichen Formen von digitalen Assistenten. Mit verschiedenen Challenges geht das Format der Frage nach, welche der beiden Gruppen sich besser in der für sie fremden Welt zurechtfindet. Wäre das für euch auch mal ein interessantes Experiment?

**Jakob** Ich wäre gerne bei so einem Experiment dabei. In meinem normalen Alltag komme ich nicht in eine Situation, in der ich etwas Handwerkliches mache. Früher hatte ich einen Freund, bei dem zu Hause wir immer mal Holzhacken mussten für den Kamin. Ich konnte das zunächst nicht, fand es aber irgendwie cool und dann hat es uns Spaß gemacht.

**Padma** Ich finde das voll interessant, ich wüsste auch nicht, ob ich mich da selber ernähren könnte. Was ist in den letzten Jahrhunderten passiert, dass so etwas Grundlegendes auf der Strecke geblieben ist?

**Miguel** Für einen 13-Jährigen, der vorher immer nur auf Knöpfe gedrückt hat, ist es eine große Herausforderung einen Ofen anzumachen. Ich denke, viele würden dann gerne zum Smartphone greifen und bei YouTube nachschauen. Aber es ist auch spannend zu erfahren, wie die Senioren sich schlagen. Da gibt es so einen YouTube-Channel, der Senioren zocken heißt, bei dem ein paar Senioren Computerspiele bewerten. Das ist eine ganz neue Perspektive. Extrem bodenständig und extrem unterhaltsam.

## AUF AUGENHÖHE

**Sabine** Vielleicht zum Schluss ein Wunsch an die andere Generation für ein gutes Miteinander...

**Miguel** Ich fände es gut, wenn die beiden Seiten aufeinander zugehen, wenn die ältere Generation die jüngere unterrichtet und auch umgekehrt. Es ist nur eine Frage der geeigneten Plattform dafür. Ich kann mir vorstellen,

dass junge Menschen zum Beispiel Internetkurse anbieten für Senioren.

**Padma** Ich glaube das Wichtigste ist, dass man sich auf Augenhöhe begegnet. Denn man kann nicht sagen, nur weil einer länger lebt und mehr Erfahrung gesammelt hat, ist das mehr wert.

**Franz Josef** Der Begriff dafür wäre „egalitäre Differenz“. Etwas Unterschiedliches hat eine gleichwertige Berechtigung. Im Alltagsleben geht es darum, sich jeweils in den anderen hineinzusetzen und ihm eine andere Biografie zuzugestehen. Dann sind die Chancen größer, dass daraus gegenseitiger Respekt entsteht.

**Esther** Ich würde mir auch wünschen, dass wir vorurteilsfrei miteinander umgehen. Dass wir nicht denken, die Alten können ja eh nicht mit der Technik umgehen. Und auf der anderen Seite: Ach, die Jungen daddeln eh nur die ganze Zeit. Ich habe meinen Eltern irgendwann mal den Spruch gezeigt: „Beschwert euch nicht, wenn eure Eltern irgendwelche Technikfragen haben, denn sie haben euch essen mit Messer und Gabel beigebracht.“ Wenn ihnen jetzt etwas Technisches nicht gelingt, sagen sie immer: „Ach, du kannst doch mit Messer und Gabel essen...!“



# Zwischen Interesse, Kontrolle, Abenteuer und Risiko

(MEDIEN-)ERZIEHUNG  
DER DIGITALISIERUNG

Von Bernward Hoffmann  
*digitalen Welten, denen sie sich entziehen kann. Längst sind es nicht mehr die Erzieher, sondern ganz andere, die die Aufgabe elterlicher und pädagogischer „Risikomanagement“, denn die Digitalisierung hat nicht nur enorme Chancen, sondern auch ihre Schattenseiten offenbart. Bei Kindern stehen die Erziehenden in der Verantwortung, Jugendliche sind mit zunehmendem Alter selbstverantwortlich, brauchen aber Unterstützung. Was heißt denn heute Erziehung? Und welche Faktoren gilt es zu beachten, damit Kinder ihre Medienbeziehungen kompetent mit Hilfe von guten Menschen-Beziehungen meistern können?*

Erziehung ist ein altmodisches Wort für eine kulturell selbstverständliche Tatsache. Wenn man Neurowissenschaftlern wie Gerald Hüther oder Lutz Jäncke glauben darf, bleibt sie aufgrund der Entwicklung wichtiger Gehirnareale in Kindheit und Jugend auch in digitalen Zeiten notwendig. Der scheinbar aktuelle Streit zwischen rigiden „Tigereltern“ und Vertretern von Parolen wie „Erziehung ist überflüssig“ oder „Eltern als beste Freunde ihrer Kinder“ ist eher ein Kind der Medien. Vergessen scheint die wissenschaftlich gut abgesicherte Unterscheidung von Erziehungsstilen: Zwischen autoritär und laissez faire bzw. antiautoritär ging das Plädoyer eindeutig in Richtung eines demokratischen Erziehungsstils.

Mit Erziehung bezeichnen wir ein pädagogisch mehr oder weniger absichtsvolles (intentionales) Verhalten von Eltern oder Pädagoginnen und Pädagogen, von Erwachsenen gegenüber Heranwachsenden. Das Erzieherverhalten bewegt sich zwischen Belohnung und Strafe, verstärken und verbieten, fördern und fordern, Grenzen setzen und Grenzüberschreitungen hinnehmen, hohen Anforderungen und tiefem Verständnis. Erziehung

will von der (natürlichen und gesellschaftlich konstruierten) Abhängigkeit des unfertigen Kindes über erweiterte Freiräume und Verantwortung des Jugendlichen zur Mündigkeit und Unabhängigkeit hinführen. Das Ziel von Erziehung ist die selbstständige Persönlichkeit eines „erwachsenen“ Menschen, der sein Leben eigenverantwortlich im sozialen Miteinander meistern kann.

## UNGLEICHE MACHTVERHÄLTNISSE

Dabei kann nicht ignoriert werden: Erziehung basiert auf ungleichen Machtverhältnissen. Eltern und Pädagogen haben Macht, die ihnen gesellschaftlich zugestanden wird, die sie aber auch psychisch aufgrund der anthropologischen Bindung ihrer Kinder haben. Die Idee von Erziehung, dass ein erwachsener Mensch einem Heranwachsenden vorschreiben darf, wie er zu sein und was er zu tun hat, ist in unserer Kultur tief verankert, ja sogar im Grundgesetz als Erziehungsrecht und -pflicht der Eltern unter dem Wächteramt des Staates festgeschrieben.

# medienconcret

MAGAZIN FÜR DIE PÄDAGOGISCHE PRAXIS

Heft 1.19 // 7,00 Eur

## Erziehen in digitalen Zeiten

### ZWISCHEN SPANNUNG UND ENTSPANNUNG

►► Unterwegs in digital vernetzten Welten ►► DATENRAUSCH OHNE NEBENWIRKUNGEN? Von Big Data zur nachhaltigen Medienbildung

►► ORIENTIERUNG IM ONLIFE Über die Zukunft des Lernens ►► Toolbox für die pädagogische Arbeit ►► SPECIAL: MB 21 Forum für junge digitale Kreativität

ERZIEHEN IN DIGITALEN ZEITEN

4 192371 107009 02



# medienconcret

MAGAZIN FÜR DIE PÄDAGOGISCHE PRAXIS



Eva Bürgermeister,  
Leiterin Deutsches Kinder- und Jugendfilmzentrum (KJF)



Gerda Sieber,  
Leiterin jfc Medienzentrum

Digitalisierung, Dynamik, Dystopie, Digital Detox – wir reagieren inzwischen gereizt auf diese D-Worte. Denn Erziehende in allen Bereichen sind gefordert, Veränderungen durch Digitalisierung zu berücksichtigen: von der Auswertung unserer Datenspuren über die digitale Kommerzialisierung aller Lebensbereiche, Hatespeech, Populismus, Fake News bis zu den stetig sinkenden Aufmerksamkeitsspannen der Heranwachsenden – problematische Entwicklungen müssen in Bildungskonzepten ebenso bedacht werden wie die enormen Potenziale der Digitalisierung für eine chancengleiche Bildung.

Dabei ist die MedienConcret bundesweit ein hilfreiches Tool. Auf unterhaltsame und anschauliche Weise bietet sie – seit über 30 Jahren – Fakten, Ideen und Erfahrungen zu den neuesten Fragen der Medienpraxis, der Medienerziehung, und der Kinder- und Jugendmedienkultur. Neue Forschungsergebnisse, Interviews mit Kindern- und Jugendlichen, die Erfahrungen von professionellen Medienmachenden, konzeptionelle und methodische Anregungen, anschauliche Beispiele und Empfehlungen für die Praxis werden in den Themenheften auf den Punkt gebracht.

In diesem Heft stellen wir das Thema „Erzählen in digitalen Zeiten“ in den Mittelpunkt und beleuchten dieses hochkomplexe Feld aus vielen Perspektiven. Wie gelingt faires Miteinander? In welchem Verhältnis müssen Schutz, Förderung und Teilhabe gewährleistet werden? Welche Fähigkeiten müssen vermittelt werden, wenn es gilt, Kinder und Jugendliche fit zu machen für diese digitale Welt? Und welche Rolle spielen dabei die Erziehenden? Sind sie Beschützer? Berater? Navigatoren? Feedback-Geber? Und wie verändert sich Bildungspraxis durch digitale Tools?

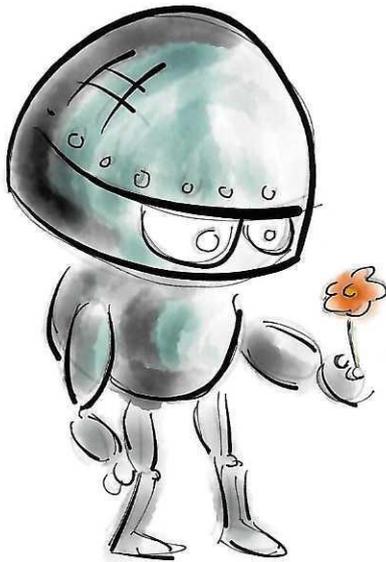
Die Stärkung von Mitgefühl, die Gewinnung einer durchdachten Haltung und der Wille zur aktiven Gestaltung einer demokratischen Gesellschaft stellen für uns zentrale Aspekte für ein gelingendes Aufwachsen dar.

Uns macht es immer wieder Spaß, die MedienConcret zu machen und zu lesen. Gemeinsam erarbeiten das jfc Medienzentrum und das Deutsche Kinder- und Jugendfilmzentrum in einem Team von Fachleuten unter der Redaktion von Sabine Sonnenschein (jfc) das Konzept für die Hefte. Wir sind stolz auf ein in Deutschland einmaliges, lebendiges und hoffentlich auch für Sie anregendes Magazin für die pädagogische Medienpraxis.

Viel Spaß beim Lesen!

# EDITORIAL

*Wenn der Wind der Veränderung weht, bauen die einen Mauern und die anderen Windmühlen.*  
Chinesisches Sprichwort



## Impressum

Herausgeber:

Deutsches Kinder- und Jugendfilmzentrum  
Küppelstein 34, 42857 Remscheid  
Fon 02191-794233, Fax 02191-794230  
info@kjf.de, www.kjf.de

jfc Medienzentrum

Hansaring 84-86, 50670 Köln  
Fon 0221-13056150, Fax 0221-130561599  
info@jfc.info, www.jfc.info

Redaktion: Sabine Sonnenschein, jfc Medienzentrum;  
sonnenschein@medienconcret.de  
Mitarbeit: Nicole Rossa, KJF

Grafik: Alessandro Riggio

Korrektur: Konstance Papakonstantinou, jfc  
Nicole Rossa, KJF

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit: KJF

Autoren: Sabine Eder, Jürgen Ertelt, Christian Exner,  
Sepideh Faziali, Björn Friedrich, Stephan Grünwald,  
Hannes Güntherodt, Thomas Hartmann, Bernhard  
Hoffmann, Tobias Hölterhof, Silke Knabenschuh, Thomas  
Krüger, Najla Kutscher, Esther Lordieck, Vera  
Lisakowski, Kirsten Mascher, Anu Pöyskö, Susanne  
Raboom, Renate Röllecke, Gerda Sieben, Jürgen  
Sleegers, Martina Schmerr, Günter Steppich, Angela Till-  
mann, Lisa Unterberg, Andrea Zwerenz

Bildnachweise: Titelbild: Andy Kelly/Unsplash; S. 24:  
Markus Spiske/Unsplash; S. 26, 29 o.: Universal Pictures;  
S. 28: Studio Hamburg; S. 40, 42: Daniel Seiffert; S. 41:  
Gregor Fischer; S. 45 o.: bpb/Martin Scherag; S. 47 l.:  
Maya Claussen; S. 49: National Media Museum; S. 50:  
mb21/Philipp Baumgarten; S. 50 o.: Tobi Keller; S. 76, 79,  
85, 86 mb21/Stefan Haas; S. 87: mb21/Sandra Spindler;  
S. 91: Gamescom; S. 99: Nick Wall; S. 100: Universum;  
S. 103: Jugend hackt/Philip Stefan; S. 104: Jugend hackt/  
Daniel Havlik; S. 105: Robert Haas; S. 106: Dederichs,  
Reinecke und Partner

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht  
unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.  
Der Abdruck von Beiträgen und Bildern bedarf der  
Einwilligung der Redaktion.

Das Deutsche Kinder- und Jugendfilmzentrum wird  
gefördert durch das Bundesministerium für Familie,  
Senioren, Frauen und Jugend.

Das jfc Medienzentrum wird gefördert durch das  
Ministerium für Kinder, Familie, Flüchtlinge und  
Integration des Landes Nordrhein-Westfalen und durch  
die Stadt Köln.

MedienConcret erscheint 1 x jährlich,  
Einzelheft € 7, Abonnement mit 4 Ausgaben  
unabhängig vom Kalenderjahr € 20  
(jeweils zzgl. Porto).

Erschienen: November 2019

ISSN: 0931 - 9808

Sabine Sonnenschein, Redaktion

Morgens nach dem Aufstehen der erste, abends vor dem Zubettgehen der letzte Blick aufs Handy, mit den vielen Apps zum Laufen, Daten, Shoppen, Spielen, zu allem, was wir mögen und machen. Ein weltweiter digitaler Lebensstil hat sich durchgesetzt. Kaum jemand möchte auf sein Smartphone, das Symbol für den digitalen Wandel, verzichten, eröffnet es doch schier unendliche Möglichkeiten und macht den Alltag so viel leichter. Dennoch hat sich längst bei vielen ein ungutes Gefühl eingeschlichen, denn die Schattenseiten der Digitalisierung werden immer offensichtlicher wie beispielsweise die globale Bespitzelung durch (Internet-)Firmen oder aber den Staat wie etwa in China. Das Recht auf Privatsphäre wird mehr und mehr zum Auslaufmodell, der wachsende Kontrollverlust verunsichert. Während die Potenziale des Internets auf mehr Demokratisierung weitgehend ungenutzt bleiben, machen uns ausgefeilte Algorithmen vor allem zu Konsumenten und Agenten einer digitalen Arbeitswelt, Verwaltung, Freizeit und Politik.

Vor 30 Jahren träumte Technikoptimist Marshall McLuhan von einem „Global Village“, einer medial vernetzten Welt, die den Gemeinsinn der Menschen befeuert und sie zusammenrücken lässt. Nun, diese Utopie ist nicht Realität geworden, doch es gibt sie, die positiven Ansätze einer Wir-Gesellschaft: Man denke an die Sharing-Kultur, an tagtägliche Kollaboration und Kooperation im Internet, an die Vergesellschaftung des Wissens durch open data, open science, open education. Wirklich Hoffnung, dass wir Menschen den radikalen Veränderungen des digitalen Wandels gewachsen sind, gibt uns aber derzeit eine engagierte Jugend. Jahrelang als in den virtuellen Welten verlorene „Smombies“ diffamiert, gehen nun große Teile einer selbstbewussten „Generation Greta“ auf die Straße und artikulieren die Probleme der Welt. Viele von ihnen nutzen dabei digitale Medien nicht nur zur Vernetzung, sondern auch zur Selbstermächtigung, ganz ohne Hilfe von Eltern oder Pädagogen bedienen sie sich der vielfältigen Online-Lernangebote zur Wissensaneignung und zur Verbreitung ihrer Ideen.

Andere hingegen brauchen Unterstützung für ein gelingendes Aufwachsen. Die Digitalisierung eröffnet zwar enorme Chancen, verschärft aber auch bestehende Ungleichheiten – auch zwischen den Generationen. Hier gilt es erprobte Konzepte gegen den digital divide anzuwenden, aber auch neue Strategien zu entwickeln, wie digitale Medien für uns alle zur guten Information, für mehr Demokratie und Partizipation, zu gutem Zusammenleben und fairem, nachhaltigem Miteinander genutzt werden können.

Zwischen Spannung und Entspannung bewegt sich die Sichtweise auf die Anforderungen an Erziehung und Bildung in unserer datenbasierten Hightech-Welt. Die Digitalisierung verändert die Zukunft des Lernens, weg von Fach- und Faktenwissen, hin zur Problemlösungsfähigkeit, Empathie, zur Offenheit für neue Entwicklungen und den Blick auf das große Ganze. Bilden, begleiten und beteiligen – darum geht's. Eltern und Pädagogen müssen sich dem steten Wandel unserer Medienwelt stellen und ihn kritisch begleiten – anfangs in der Rolle eines verantwortlichen Erziehenden, später eher als kompetenter Gesprächspartner. Dazu braucht es jedoch auch Ressourcen: Nur wenn Zeit, Beratung und Fortbildung gewährleistet sind, wird die Investition in technische Ausstattung tatsächlich praktisch wirksam. Grundlegend für Erziehung und Bildung bleiben jedoch Vertrauen und die Begegnung mit Kindern und Jugendlichen auf Augenhöhe. Den eigenen Nachwuchs zu tracken, wie dies mit Parental Control Apps möglich ist – sieht so moderne Erziehung aus?

Die Förderung der Kreativität ist definitiv eine Investition in die Zukunft. Ein weiterer Grund auf die digitale Bildung zu schauen ist deshalb der 21. Geburtstag des **Deutschen Multimediapreises mb21**, bei dem die kreativen Chancen der digitalen Medien für die Ausdrucksfähigkeit von Kindern und Jugendlichen im Fokus stehen. Dieses Special bietet Raum für das kreative Schaffen junger Menschen, ihren Themen, Techniken und Darstellungsformen.

Mit diesem Heft möchten wir Hintergrundinformationen, Konzepte, Methoden, Projekte und Tools für die digitale Bildung in Kita, Jugendarbeit und Schule vorstellen, die vor allem den digitalen „Wind of Change“ nutzen, um moderne Windmühlen zu bauen.

# Inhalt

## ERZIEHEN IN DIGITALEN ZEITEN

Zwischen Spannung und Entspannung

### KINDER UND JUGENDLICHE IN DIGITALEN WELTEN

#### EIGENREGIE UNTERWEGS IN DIGITAL-VERNETZTEN WELTEN

Jugendliches Medienhandeln und -erziehung / *Angela Tillmann*

#### MEIN ERWEITERTES ICH / *Björn Knörrich*

Mehr als ein Gerät: Das Smartphone als Spiegel der Jugendkultur

#### WIR HABEN PER MAUSKLIK DAS GESAMTE WISSEN ZUR HAND

Statements von Jugendlichen zum digitalen Alltag in der Familie

#### UNTER EINFLUSS / *Silke Knabenschuh*

Kinder als Zielgruppe und Akteure von Influencer-Marketing

#### DATENRAUSCH OHNE NEBENWIRKUNGEN? / *Gerhard Sieben*

Von Big Data zur nachhaltigen Medienbildung in der digitalen Umwelt

#### DER SCHEIN TRÜGT / *Christian Exner*

Cyberwelten in Jugendfilmen

06

10

15

16

26

#### JUNG, DIGITAL UND PERMANENT ONLINE?

WAS MACHT DIE DIGITALKULTUR MIT DER JUGEND? HIGHTECH-FIRMEN SPÄHEN JUGENDLICHE AUS, WÄHREND SIE IN SOZIALEN NETZWERKEN KOMMUNIZIEREN, UNTERHALTUNG UND ORIENTIERUNG SUCHEN. DIE RUBRIK KINDER UND JUGENDLICHE IN DIGITALEN WELTEN BESCHÄFTIGT SICH MIT MEDIENNUTZUNGSSTILEN SOWIE GEFAHREN UND CHANCEN DIGITALER ERLEBNISSRÄUME.



### DIALOG DER GENERATIONEN

#### FRÜHER WAR ALLES BESSER?

Ein intergenerationelles Gespräch über die Herausforderungen der Medienwelt

31

#### ZWISCHEN INTERESSE, KONTROLLE, ABENTEUER UND RISIKO

(Medien-)Erziehung in Zeiten der Digitalisierung / *Bernhard Hoffmann*

36

#### DA KANNST DU ALS ERWACHSENER NUR ZURÜCKTRETEN

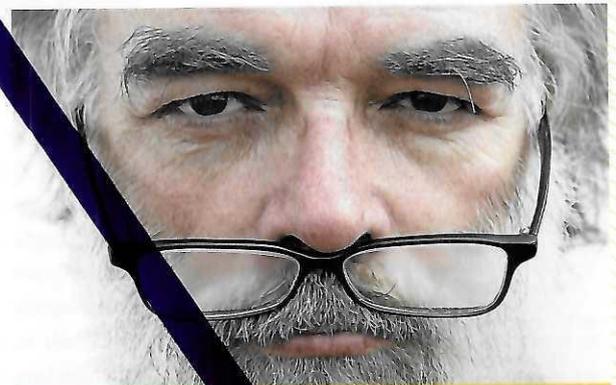
TINCON – Digitale Jugendkultur Peer-to-Peer / *Wojciech Lisakowski*

40

#### WIE WIR LEBEN WOLLEN

Neun Statements zu den Herausforderungen der Medienpädagogik

43



SEITE 31

#### WELCHE ROLLE SPIELEN DIE ERZIEHENDEN?

DIGITAL GEGEN ANALOG? VERFAHRUNGSWELTEN ZWISCHEN JUNG UND ALT, SCHÜLERN UND PÄDAGOGEN, ELTERN UND KINDERN WIRFTEN AUSEINANDER. DIE DIGITALISIERUNG BEFÜRCHTET KONFLIKTE ZWISCHEN DEN GENERATIONEN UND VERÄNDERT PÄDAGOGISCHE ROLLENPROFILE. DER DIALOG DER GENERATIONEN THEMATISIERT DAS VERHÄLTNISS VON KINDERN UND JUGENDLICHEN ZU ELTERN UND PÄDAGOGISCHEN FACHKRÄFTEN.

48

54

### DIGITALE BILDUNG HEUTE

#### ORIENTIERUNG IM ONLIFE

Über die Zukunft des Lernens / *Lisa Unterberg*

#### LEHREN UND LERNEN MIT DEM INTERNET / *Tobias Hölterhof*

Nutzung und Gestaltung von Online-Umgebungen als Bildungsräume